

GZ

Goldschmiede Zeitung

Das Magazin für Schmuck und Uhren

**BRENN-
PUNKT**

WENN DIE ERBEN STREIKEN

Wer führt das Geschäft
im Notfall weiter?

GZ plus IDAR- OBERSTEIN

Die Edelsteinmetropole
stellt sich vor

LADENBAU

Tipps für die richtige
Inszenierung

MÄNNERSCHMUCK

Was echte
Kerle tragen





begeistert staunen und das Erlebte und Gesehene gerne in Form von charmannten Souvenirs mit nach Hause nehmen möchten, halten die beiden Inhaberinnen eine spezielle kleine Zollverein-Schmuckkollektion bereit. Zentrales Motiv ist stets der Doppelbockturm, der zum unbestrittenen Wahrzeichen der Region avanciert ist. Die Kollektion besteht aus Ohrsteckern und Ohrhängern, Anhängern am Kautschukband, Manschettenknöpfen, Krawattenklemme und Stickpin. Alle Stücke sind in Silber gefertigt. Außerdem gibt es noch einen Schlüsselanhänger aus Edelstahl, „unseren absoluten Powerseller“, wie die beiden berichten. Alle Artikel können entweder in der Galerie vor Ort oder auch im Onlineshop über die offizielle Homepage der Zeche Zollverein gekauft werden.

„Glück auf“ – die Kreativen kommen

Ebenfalls in Essen ansässig sind die Goldschmiedeateliers von Karoline Auth und dem Designerduo „Zwei machen Schmuck“, Julia Steinhoff und Kirstin Jankowski. Karoline Auth hat sich für das Kulturhauptstadtjahr 2010 etwas Materialtypisches einfallen lassen: Auf einem Ring, der auf Wunsch aus Silber oder Gold gearbeitet werden kann, fasst sie statt eines Edelsteins ein Stück heimatischer Kohle. Individuell gravierte Inschriften wie beispielsweise „Glück auf“ oder „Kulturhauptstadt 2010“ halten die Erinnerung an dieses außergewöhnliche Jahr in der Region fest. Auch die Schmuckgestalterinnen und Gold- und Silberschmiedemeisterinnen Julia Steinhoff und Kirstin Jankowski von „Zwei machen Schmuck“ haben das kulturelle Großereignis als Inspiration auf sich wirken lassen. Auf diese Weise ist ihre Förderturmkollektion mit einem stilisierten Doppelbockturm als zentrales Motiv auf Anhängern und Ohrschmuck entstanden. Für bekennende Ruhrgebietsliebhaber haben die beiden Essenerinnen außerdem einen Ring entwickelt, bei dem das Fördergerüst jedoch nicht als Prägemotiv, sondern als Form dient. An der Hand getragen treffen die beiden

Kehrräder, die als Reminiszenz an das technische Vorbild beweglich montiert sind, über dem Finger beinahe aufeinander. Darüber erhebt sich dann das restliche Gerüstelement – gearbeitet in 925 Sterlingsilber und nicht etwa in dem für die Region so typischen Krupp-Stahl.

Fabergé als Vorbild

Viel Arbeit, wie sie die „Kumpel“ früher unter Tage leisteten, steckt in dem Schmuckobjekt des Essener Goldschmieds Zeno. Etwa 80 Arbeitsstunden investierte der Inhaber der Goldschmiede „Zeno Schmuck“ in sein Kulturhauptstadt-Ei, das er komplett von Hand getrieben und geschmiedet hat. Ähnlich den emaillierten Schmuck-Eiern der Schmuckmanufaktur Fabergé lässt sich auch das silberne Kultur-Ei öffnen. Zum Vorschein kommt hier – wen wundert’s – das Wahrzeichen der Kulturhauptstadt, ein Fördergerüst en miniature. Etwa 20 Zentimeter hoch ist das kunstvoll gefertigte Einzelstück, das Zeno Ablass als Vorbild für weitere Unikate gefertigt hat. So könnte er sich durchaus vorstellen, die handgearbeiteten Objekte mit typischen Ruhrgebietswahrzeichen weiterer Städte der Metropole Ruhr zu bestücken. Das spektakuläre Bottroper Tetraeder böte sich von der Form her ebenso an wie die Bochumer Sternwarte oder der Dortmunder RWE-Tower.

Tauben als Kulturbotschafter

Kaum ein anderes Gestalterpaar hat so gründlich mit den Vorurteilen der Ruhrpott-Region aufgeräumt wie Kersten und Matthias Grosche, Schmuckgestalter, Goldschmiede und Galeristen aus Castrop-Rauxel. Unter anderem haben ihre Aktivitäten dafür gesorgt, dass Menschen aus ganz Europa beim Stichwort Ruhrgebiet heute an Schmuck statt Schmutz und an Gold und Silber anstelle von Kohle und Stahl denken. Anlässlich des Kulturhauptstadtjahres gehen ihre Visionen jedoch weit über den Tellerrand von Castrop-Rauxel hinaus: Mit „Im Fluge vergangen ...“ steuern sie ein eigenes Projekt zum kulturellen Hauptstadt-Programm bei. Im Mittelpunkt stehen dabei Brieftauben, deren Zucht untrennbar mit der Ruhrgebietskultur verbunden ist. Der Plan: Über die „Rennpferde des kleinen Mannes“, wie Brieftauben im Ruhrgebiet früher genannt wurden, sollen 20 Revier-Künstler mit zehn Künstlern aus Polen, den Niederlanden und Österreich vernetzt werden. Die Künstler fotografieren ihre Werke, die dann auf Speicherchips gesichert und von den Tauben in alle Welt transportiert werden. Die Taube als Kulturbotschafter, sozusagen. Passend zu ihrem Projekt bieten Grosches außerdem ihre „Kulturtaubenringe“ an, echten Taubenringen nachempfundene Ringe aus Sterlingsilber mit stilisierten Sehenswürdigkeiten des Ruhrgebiets und dem Kulturhauptstadtjahr: 2010. *Christel Trimborn*

Typisch Ruhrgebiet: In Anlehnung an echte Taubenringe fertigten Kersten und Matthias Grosche ihre Kulturtaubenringe mit stilisierten Sehenswürdigkeiten des Reviers (oben)

Der Förderturmring von „Zwei machen Schmuck“: Angelehnt an die sachliche Architektur der ehemaligen Industrieanlagen ist seine Gestaltung streng geometrisch (unten)

www.schmuckprodukt.de, www.zollverein.de,
www.zweimachenschmuck.de, www.foerderturm-ring.de,
www.zeno-schmuck.de, www.galeriehaus-grosche.de